



Transkript zum Erklärfilm „Ikonen“

Experten:	Alexander Radej, ostkirchlicher Ikonenmaler Dr. Harmjan Dam, evangelischer Ikonenmaler
Datum der Aufnahme:	08.02.2025
Dauer der Aufnahme:	10:38 min
Dreh und Schnitt:	Carolin Sigmann, Mark Wiesmann und Sandra Abel

Off-Kommentar: Ikonen. Manche haben von ihnen gehört, andere haben vielleicht schon welche gesehen. Was genau sind Ikonen und warum sehen sie oft so anders aus als normale Bilder?

Unsere Leitfragen lauten heute: Was ist eine Ikone und wozu braucht man sie?

Wir haben zwei Gäste eingeladen. Harmjan Dam, einen **evangelischen** Ikonenmaler, und Alexander Radej, einen **ostkirchlichen** Ikonenmaler. Mit ihnen wollen wir klären, warum Ikonen für viele Gläubige so wichtig sind und welche Regeln es dafür gibt.

Alexander Radej: Eine Ikone unterscheidet von einem normalen Bild, dass Ikonen meist nach gewissen Vorgaben gemalt sind, eine bestimmte Person eben abbilden und eben mit der Hand gemacht wurden. Also sie werden wirklich **handwerklich** hergestellt, so könnte man sagen.

Harmjan Dam: Also wenn wir Bilder in **Kinderbibeln** sehen, dann sehen wir Abbildungen von biblischen Geschichten. Und die Ikonen sind sehr viel älter. Sie sind so das Urbild der **christlichen Kunst**, sind so 1500, 1600 Jahre alt und das sind **Symbolbilder**. Also alles auf der Ikone hat eine bestimmte Bedeutung, die eigentlich hinter dem liegt, was man direkt sieht. Also das ist, und das macht sie schon zu ganz besonderen Bildern.

Alexander Radej: Also man kann ganz viele unterschiedliche Ikonen zu Hause haben. Also das ist dementsprechend der Person nachempfunden, was für Ikonen sie in ihrem Leben quasi ja, was sie begleitet hat. Also da gibt es immer so **Heilige** oder es gibt **Szenen**, also als Heiliger wird zum Beispiel häufiger der **Heilige Antonius**, der immer so für die verlorenen Sachen steht. Oder aus so Szenen, mit denen man sich stark identifiziert, wie zum Beispiel die **Taufe**, da gibt es so Taufikonen, wo Jesus getauft wird. Und genau diese Bilder sind dann, also diese Ikonen sind dann grundsätzlich auch dafür da, dass sie dann halt nicht nur gesammelt und auch zu Hause aufgehängt werden. Dann hat man meistens eine



Ikonecke und dann hängen die da. Also von daher, es ist meistens so, man fängt mit einer Ikone an, aber ich kann versprechen, dass man dann ganz viele Ikonen sehr schnell sammelt. Also gerade in der **Orthodoxen Kirche**, also wenn man sich in der **Orthodoxen Kirche** bewegt, bekommt man auch sehr viele Ikonen geschenkt.

Off-Kommentar: Ikonen sind in vielen **Orthodoxen Kirchen** zu finden. Sie stellen oft Jesus Christus, die **Gottesmutter** oder Heilige dar. Ikonen werden, so sagt man, nicht gemalt, sondern geschrieben, weil sie als **Verkündigung des Wortes Gottes** verstanden werden. Anders als bei normalen Bildern sollen Ikonen nicht die Person allein abbilden, sondern das Göttliche sichtbar machen. Orthodoxe Christ*innen sprechen sogar vom Fenster zum Himmel. In vielen orthodoxen Familien gibt es zu Hause eine eigene **Ikonecke**. Da betet man oder zündet eine Kerze an. Einige Leute sammeln Ikonen oder haben verschiedene Heilige dargestellt.

Off-Kommentar: Aber wie entstehen Ikonen und wie kann man sie verstehen?

Harmjan Dam: Ja, ich biete selbst Ikonenmalkurse an und da weise ich niemanden ab, jeder kann kommen. Aber ein Ikonenmalen ist auch eine Form von Beten, kann man sagen. Man muss schon eine bestimmte Einstellung haben, bestimmte Haltung, um Ikonen malen zu können. Es dauert lange, eine Ikone dauert sicher so vier Tage, vier, fünf Tage. Und Menschen, die das malen wollen, müssen sich darauf einstellen.

Alexander Radej: Ikonen haben eine ganz bestimmte Bedeutung. Sie begleiten einen auf dem Weg. Sie bedeuten einem viel, beispielsweise, man identifiziert sich mit irgendeinem, oder man sieht es eher als Vorbild.

Harmjan Dam: Für mich als evangelischer Ikonenmaler und Ikonenbesitzer liegt es ein bisschen anders. Für mich ist es eine wichtige Form meiner **Spiritualität**. Also ich male selbst Ikonen, weil ich dann in Ruhe mich mit dem Bild und was hinter dem Bild steckt, mich auseinandersetze. Und das ist für mich eine Form von geistigem Auftanken.

Alexander Radej: Ikonen sind nach einem ganz bestimmten Muster, nach ganz vielen Eigenschaften gemacht. Also wir haben den **Heiligenschein**, der steht für die Göttlichkeit. Deswegen ist die Ikone auch Gold, weil wir eben die Vorstellung haben, dass diese Person gerade bei Gott ist und eben, sag ich mal, durch die Ikone das Göttliche durch dieses Goldene symbolisiert wird und auch durchstrahlt.

Harmjan Dam: Und auch die Farben rot und blau verweisen auf seine göttliche Wirklichkeit. Aber er ist Mensch geworden und uns in die Welt gekommen und darum hat er dieses blaue



Gewand angezogen, kann man sagen, oder über sich geworfen. Und auch die Inschrift hier, „Jesus Christus“ muss auch immer auf den Ikonen stehen, dass man auch weiß, was es bedeutet. Oder hier, „Ho On“, der Seiende. Er ist wie Gott, der das Wesen ist aller Dinge. Und dann sieht man wirklich, dass alles hat eine Bedeutung und so kann man die Ikone noch lesen.

Alexander Radej: Hier hinten haben wir dann auch den Heiligen Nikolaus. Der Heilige Nikolaus trägt zum Beispiel ein Gewand, das ihn als Bischof darstellt. Er hat einen etwas größeren Kopf, das zeigt, dass er zum Beispiel sehr weise war, eine Person, die sehr viel nicht nur wusste, sondern eben auch Menschen beraten hat. Dann hat er auch das Evangelium in der Hand, das ist eben dieses Büchlein. Und dieses Büchlein zeigt im Grunde genommen, dass er das Evangelium eben verkündet hat. Und so setzen sich die unterschiedlichen Punkte zusammen, wie Kleidung, Heiligenschein, Gegenstände, die sie in der Hand tragen.

Off-Kommentar: Manche stellen sich jetzt die Frage: ist das denn Anbetung eines Bildes?

Harmjan Dam: Ja, man hat tatsächlich manchmal das Gefühl, wenn man es nicht weiß, dass Menschen vor Ikonen beten. Aber es gab einen ganz großen Streit in der Frühen Kirche über die Frage, ob man wirklich Ikonen anbeten darf. Und das ging so weit, dass manche gesagt haben, man muss die Ikonen ganz abschaffen, weil dann kommen die Ikonen an Stelle von Gott, und andere haben gesagt, nee, nee, Ikonen sind gerade wichtig, weil dadurch sieht man das Göttliche auch. Und dann ist das so entschieden am Ende, dass man gesagt hat, nee, anbeten darf man die Ikone nicht, aber man darf die verehren, so wie man auch Popstars oder wichtige Fußballer verehren kann, weil man die wertvoll findet.

Alexander Radej: Ich erzähle dazu eine kleine Geschichte, hat so ein bisschen damit zu tun, wenn man zum Beispiel ein Bild eines Großvaters, des eigenen Großvaters hat. Dann haben wir neben dem Nachtsch, neben dem Bett quasi. Und man schaut dieses Bild an. Und man küsst es vielleicht auch. Es gibt ja manchmal Menschen, die sagen, oh, lieber Großvater, danke, oder was auch immer. Ist es dann anbeten oder ist es etwas anderes? Und für mich ist das eher ein Verehren, denn in dem Moment ist es so, dass ich an meinen Großvater denke, ihm danke. Ich hoffe, dass, wenn er eben bei Gott ist, so gehen wir ja davon aus, dass es ihm eben gut geht und dass er das eben auch mitbekommt. Und so ist es eben auch mit den Ikonen. Also man küsst die Ikonen, weil man diese Heiligen darauf begrüßt, die gerade bei Gott sind, die gerade auch mit Gott sprechen.

Off-Kommentar: Jetzt haben wir erfahren, was die Ikonen sind. Aber wie lange gibt es sie schon und wo sind sie entstanden?



Harmjan Dam: Ikonen, die kommen aus dem Gebiet, was jetzt so die Türkei ist. Also das war früher christliches Gebiet. Und wir wissen von einer ersten Erwähnung in einer ganz alten christlichen Schrift von einem Bischof, Eusebius, der ungefähr um das Jahr 330, also richtig lange zurück, sagte, er war mal bei einer Frau in einem Haus und da hatte er ein Bild gesehen von **Paulus** und von **Petrus** und von Christus, aber er hat gesagt, ich habe die mitgenommen. Weil man in der Zeit noch sehr stark gemeint hat, nee, Bilder verhindern eigentlich die Beziehung zu Gott. Und in späterer Zeit, so 100, 200 Jahre später, sind die Ikonen dann da entstanden und die älteste echte Ikone, die finden wir im Bereich von Israel, im **Sinai**, im **Katharinenkloster**, aus dem 16. Jahrhundert. Aber das ist das Gebiet, wo die entstanden sind im **Nahen Osten**, im Gebiet, was damals **Byzantium** hieß.

Off-Kommentar: Ikonen gibt es vor allem in orthodoxen Kirchen oder in orthodoxen Familien. Doch was ist mit evangelischen oder **katholischen** Kirchen? Warum sind Ikonen dort nicht so üblich?

Alexander Radej: In der evangelischen, katholischen Kirche gibt es weniger Ikonen als in der orthodoxen Kirche, weil das ein kultureller Unterschied ist. Also wenn wir uns anschauen, gerade so im Osten Europas, also Bulgarien, Rumänien, Russland, Serbien, Griechenland, auch Teile der Türkei oder auch in Syrien, im Nahen Osten, wo es eben auch tatsächlich viele Christen noch gibt oder immer, also schon immer gab, hat einfach damit zu tun, dass die in diese Ikonen ganz besonders in den Vordergrund legten. Das war ihre Idee, wie man eben Christentum darstellen kann. Zum Beispiel haben wir dann in der katholischen Kirche, also so in Mitteleuropa bis hin eben zu Westeuropa, Südwesteuropa, haben wir dann eher ganz stark Figuren, die in den Vordergrund traten.

Harmjan Dam: In der evangelischen Kirche gibt es nicht viele Ikonen, weil **Martin Luther** und auch **die ersten Reformatoren** fanden es wichtig, dass das Wort in den Vordergrund kam. Und sie hatten so das Gefühl, die Bilder stehen eher als etwas zwischen uns und Gott. Das sehen Orthodoxe ganz anders. Aber ich finde das persönlich auch schade, weil ich bin selbst ein sehr **visueller** Mensch und ich liebe Bilder und finde Bilder auch wichtig. Und ich versuche jetzt auch als evangelischer Ikonenmaler auch Ikonen in der evangelischen Kirche einzuführen in gewissem Maße. Ich habe hier zum Beispiel eine Ikone von Sophie Scholl. Das ist aus einer Reihe „Ikonen des christlichen Widerstandes“. Und Sophie Scholl war eine **Widerstandskämpferin gegen den Nationalsozialismus**. Und man erkennt Elemente einer Ikone, nämlich den Heiligenschein. Man erkennt das Gold. Man sieht die Inschrift, das da auch steht, Sophie Scholl, 1921 bis 1943. Aber sonst sind die Symbolhaltungen und so weiter, gelten natürlich nicht, weil jeder muss sehen, es ist Sophie Scholl und nicht irgendeine Heilige. Von den alten Heiligen haben wir ja keine Bilder und können wir das



natürlich, dann haben die viel stärkeren symbolischen Charakter. Aber ich glaube, die evangelische Kirche täte gut daran, mehr mit Bildern zu arbeiten.

Off-Kommentar: Eine Ikone ist mehr als nur ein Bild. Sie ist für orthodoxe Christ:innen eine Art Fenster zum Göttlichen. Und spielt eine wichtige Rolle im persönlichen Glauben und in den orthodoxen Kirchen. Ikonen laden ein, mit Gott in Kontakt zu treten.